

ein. Der Händler mit Sonnenbrillen und Fächer, die Frauen mit Bonbons und Eis und Wasser und Limonaden, die Bettler mit Arm- und Beinstümpfen beziehen ihre Plätze vor der Arena. In Ruhe drehen sich Verkehrsschutzleute die letzte Zigarette. In einer Stunde geht's los!

Murillostraße 26

Im Hause der Straße Bravo Murillo 26 ist es still. Man sieht ihm weiß Gott nicht an, daß hier ein leibhafter Torero wohnt. Nicht einmal ein Namensschild verrät es, denn Türschilder sind in spanischen Häusern nicht üblich. So muß der Besucher den Portier stören, der hinter seinem Glasverschlag gerade mit einer Melone als letztem Gang beschäftigt ist. *Don Lorenzo Garza? Si, señor!* Er geleitet den Fragenden zum Aufzug und drückt auf einen der vielen Knöpfe.

Weiter oben empfängt diesen dann eine hübsche Frau. Die weichen, runden Formen umfließt blaßblaue Seide. Den weißen Hals bekränzen fliegende Schwanenfedern. Ein sehr zurückhaltendes und sehr liebenswürdiges Lächeln zeigt sich auf dem vollen, auf Blau und Rosa geschminkten Gesicht. Beim Besucher erwachen beim Anblick dieses mondänen Geschöpfes manche Erinnerungen an galante Geschichten um Stierkämpfer.

Das verhältnismäßig geräumige Zimmer der Madrider Neubauwohnung könnte das Musterschlafzimmer jeder Möbelschreinerei sein: Abteilung für neue Sachlichkeit. Ein breites Doppelbett, Steppdecke und Kopffrolle in Violett; Spiegelschrank und Toilettentisch und niedere Kommode; alles glatte Form, blitzblank und kastanienbrauner Schleiflack. An den Wänden ein einziges Bild, die Photographie einer Frau. Nur der Fußboden aus Steinfliesen und die Strohmatten darauf sind „spanisch“ und die dichten bläulichen Rauchschwaden, die in halber Höhe in der Luft stehen, verschleiern ein ganz klein wenig das Bild schlafzimmerlicher Bürgerlichkeit.

Die fünf, sechs Herren muten in dieser Umgebung etwas sonderbar an. Hornbrillen, geölte Scheitel, Bügelfalten, und was zu jedem Caballero gehört: Phantastischer Spiegelglanz auf den Schuhen. Es sind Amigos und Verehrer, die dem Torero in dieser letzten Stunde vor der Corrida Gesellschaft leisten. Schließlich gibt man dem letzten und jüngsten da noch die Hand, der offenbar ein Bediensteter des Señor Garza ist. Ihm gelingt auch nicht die elegante Verbeugung der andern. Er klopfte dafür dem Gast auf die Schulter und dieser sieht darin ein neues Beispiel der über alle Standesunterschiede triumphierenden spanischen Demokratie. Und schon suchen die Augen den gefeierten Stierkämpfer selber. Da erfährt man noch rechtzeitig, daß dies ja gerade dieser letzte und jüngste und Unscheinbarste ist, der in Hemd und Hose, mit den Narben in dem herben, dunklen Gesicht und den blauschwarzen, zur Stirn hereinhängenden Haaren. Das ist also . . . Ja, das ist der silbern glitzernde Held vom letzten Sonntag und die Dame in Blau ist keine feudale, Lebedame wie sie in jedem Stierkämpferroman steht, sondern — seine Frau.

Toilettengeheimnisse

Die Toilette beginnt. Antonio, der besorgte und umsichtige Helfer, ein gemütvoller, korpulenter Vierziger, legt Stück für Stück zurecht. Sein junger Herr